№ 32. Sonntag, den 7. Februar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Die Hauptpunkte, welche das Schulgesetz unannehmbar machen,

lassen sich in nachstehende zwei Gruppen zusammenfassen: 1) die Uebertreibung der Konfessionalität und 2) die Beschränkung der Selbstverwaltung der Gemeinden. Die Uebertreibung der Konfessionalität tritt namentlich in folgenden Punkten zu Tage:

a. Daß bei der Schlußprüfung im Lehrerseminar der kirchliche Kommissar über die Amtsfähigkeit des Schulamtsaspiranten entscheidet. Wenn der kirchliche Kommissar, der Geistliche, sein Veto einlegt, so kann der Kandidat nur ein Zeugniß ohne die Befähigung für den Religionsunterricht erhalten. Er ist dann gewissermaßen ein Lehrer minderen Grades und wird überhaupt kaum eine Anstellung finden, denn die konfessionellen Schulvorstände werden einen solchen Lehrer nicht wählen. Dieser kirchliche Kommissar wird aber nicht vom Staate ernannt, sondern die Kirchenbehörde (der Bischof) entsendet ihn aus eigenem Rechte. Die Kirchenbehörde, nicht der Staat, ist also die entscheidende Stelle für das Schicksal der Lehrer. (§ 112 des Schulgesetzentwurfs.)

b. Daß die Stellung des Geistlichen zum Lehrer bezüglich des Religionsunterrichts völlig unhaltbar wird. Der Geistliche soll nicht nur dem Unterrichte beiwohnen, die Kinder examiniren, den Lehrer mit Weisungen versehen können, sondern die kirchliche Oberbehörde soll befugt sein, im Einvernehmen mit dem Regierungs-Präsidenten, den Geistlichen mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu betrauen. Welche Stellung der Lehrer dadurch in der Gemeinde und den Schulkindern gegenüber erhalten würde, liegt auf der Hand. (§ 18.)

c. Daß neue Schulen nur auf konfessioneller Grundlage errichtet werden sollen, wodurch die Simultanschulen, die bisher auch in Bezug auf den konfessionellen Frieden sehr segensreich wirkten, auf den Aussterbeetat gesetzt werden; daß in konfessionell eingerichteten Schulen nur Lehrer der betreffenden Konfession beschäftigt werden dürfen, was einerseits durchaus nicht nothwendig, andererseits für die Existenz mancher Lehrer verhängnißvoll werden müßte. (§ 14.)

d. Daß bei dem Vorhandensein von 30 Kindern einer bestimmten Konfession der Regierungs-Präsident die Errichtung einer besonderen Schule dieser Konfession bei Zustimmung der Gemeinde — und diese Zustimmung kann erzwungen werden — anordnen kann, bei 60 Kindern auch ohne diese Zustimmung anordnen muß. Durch solche Maßnahmen wird die Entwickelung unseres Schulwesens geradezu gehemmt, indem die Bildung und das Bestehen mehrstufiger Schulen erschwert und vielfach verhindert wird. (§ 15.) In schroffem Gegensatz hierzu steht die Behandlung der Dissidenten-Kinder, welche auch gegen den Willen der Eltern an dem Religionsunterricht einer anerkannten Konfession theilzunehmen gezwungen werden können. (§ 17.)

e. Daß die Vorsichtsmaßregeln bezüglich der Gründung von Privatschulen beschränkt werden sollen. Es ist auch dies ein Zugeständniß an die Wünsche des Zentrums, dem dadurch, wie es in Belgien thatsächlich geschehen ist, Gelegenheit geboten wird, wenn es ihm genehm oder nöthig erscheinen sollte, den öffentlichen Volksschulen durch private Kirchenschulen Konkurrenz zu machen. Bisher hatte sich der Staat die Entscheidung der Bedürfnißfrage im einzelnen Falle vorbehalten. Darauf soll jetzt verzichtet werden und der Staat giebt ein höchst wichtiges Recht aus der Hand. (§ 82.)

f. Daß der Geistliche eine bevorzugte Stellung im Schulvorstande haben soll, indem er als Lokalaufsichtsbeamter den Vorsitz zu führen hat. Die Bürgermeister erscheinen nur mit den „Hausvätern" als Mitglieder des Schulvorstandes unter Vorsitz des Geistlichen, eine Stellung, welche die Bürgermeister niemals annehmen werden und annehmen können. Selbst der frühere Goßler'sche Entwurf hatte die Gemeindevorsteher zu Vorsitzenden des Schulvorstandes gemacht. (§ 70.)

Der letztere Punkt berührt schon 2) die Beschränkung der Selbstverwaltung der Gemeinden, und diese ist ebenso schwerwiegend wie die Bedenken in konfessioneller Hinsicht. Die betreffenden Bestimmungen stellen einfach die Allmacht des Regierungspräsidenten fest, während die Gemeinde sowohl bezüglich der äußeren Schulverhältnisse, des Schulvermögens, der Lehreranstellung sehr wesentlich ungünstiger gestellt wird, als es nach dem gegenwärtigen Rechte der Fall war. Die konfessionellen Schulvorstände legen die Gemeindebehörden lahm. Wie sich übrigens die Schulverwaltung in großen Städten gestalten soll, ist völlig unklar. (§§ 54. 56. 116.)

Der Entwurf proklamirt somit die unbedingte Herrschaft der Kirche über die Schule, beseitigt die staatliche Schulhoheit und schädigt die Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden. Deshalb lieber gar kein Gesetz, als ein solches! Hoffen wir, daß der Sturm der Entrüstung in ganz Deutschland die drohende Gefahr noch abwenden wird!

Vom Reichstage.

Im Reichstag wurde am Freitag zum Etat der Reichsjustizverwaltung die Resolution v. Bar (dfr.) auf einheitliche reichsgesetzliche Regelung des Auslieferungsverfahrens unter Mitwirkung der Gerichte berathen. Der Antragsteller erläuterte unter Hinweis auf die Gesetzgebung in anderen Staaten die Nothwendigkeit, an Stelle des bisherigen willkürlichen Polizeiverfahrens eine geordnete Gesetzgebung eintreten zu lassen und hierbei zugleich die bisherige Verquickung der Kompetenz des Reichs mit derjenigen der Einzelstaaten zu beseitigen.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamt Bosse äußerte partikularistische Bedenken gegen die Resolution, welche auch die Redner der Konservativen und des Zentrums in verstärktem Maße wiederholten.

Abg. Gröber sprach sogar von einer Beschränkung der Justizhoheit der Einzelstaaten. Hiergegen betonte aber der Antragsteller sowie

Abg. Dr. Meyer (Berlin), daß die Justizhoheit der Einzelstaaten in Wirklichkeit ganz unbeeinträchtigt bleibt, und die Reichskompetenz nicht annähernd in dem Maße erweitert wird wie es durch die Agrargesetzgebung und die Wirthschaftspolitik des Reichs geschehen ist. Für die Resolution traten desgleichen

Abg. Bebel (soz.) und Abg. Dr. Osann Namens der Mehrheit der Nationalliberalen ein. Bei der Abstimmung stellt sich bei Anwesenheit von nur 189 Mitgliedern die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, sodaß die weitere Erledigung der Tagesordnung auf Sonnabend vertagt werden mußte.

Vom Landtage.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag eine Reihe landwirthschaftlicher Etats, darunter den Domänenetat, die Etats der Forstverwaltung, der Gestütsverwaltung und der landwirthschaftlichen Verwaltung ohne irgend welche erhebliche Erörterungen von mehr als lokalem Interesse. — Für Sonnabend wurde das Polizeikostengesetz und der Etat der Bergwerksverwaltung auf die Tagesordnung gesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar.

— Der Kaiser ist am Freitag früh nach Eberswalde und von dort aus nach der Schorfhaide gefahren, um in der Nähe von Eichhorst eine Pürschjagd abzuhalten.

— Deutschland und Rußland. Das offiziöse Wolff'sche Telegraphenbureau hat am Mittwoch nach auswärts folgendes Telegramm versandt: „Berlin, 3. Februar. An der gestrigen Börse wurden wieder Gerüchte verbreitet, welche augenscheinlich darauf gerichtet waren, Stimmung für russische Werthe zu machen. Es wurde als Beweis der angeblich besseren Beziehungen Deutschlands zu Rußland nebst der immer wiederkehrenden und stets dementirten Meldung über die Aufhebung des Getreideausfuhrverbotes die Nachricht verbreitet, daß der Zar mit seiner Gemahlin, trotz der Hoftrauer, an einem zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers veranstalteten Festmahle Theil genommen habe. Jeder, der die Gebräuche der Höfe von Petersburg und Berlin kennt, weis, daß es sich um eine ganz unauffällige Begebenheit handelt. Jene Nachricht ist darauf zurückzuführen, daß der Zar einem seit Jahren am russischen Hofe bestehenden Gebrauche, der analog in Berlin geübt wird, an dem Geburtstage unseres Kaisers den deutschen Botschafter zu einem Frühstück geladen hat."

Aus der Reichshauptstadt.

Humoristische Briefe von **Sigmar Mehring**.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 6. Februar 1892.

Die weißen Strahlen des elektrischen Lichtes und die heiteren Töne des großen Orchesters flossen zu einem Meer von Licht und Melodie zusammen, und es plätscherten darinnen die lieblichsten Nixen und die stolzesten Najaden mit ihren Begleitern, den — Ballmüttern und Tanzbären. Denn es gab einen Ball im großen Saale der „Philharmonie". Und die Najaden entpuppten sich, wenn man genauer hinsah, als ganz in Diamanten gefüllte Bühnensterne, und die Nixen waren eigentlich aus dem trockensten Element von Berlin W, die höheren Töchter der höheren Stände, die eifrigsten Abonnentinnen unserer Leihbibliotheken. Beide Gruppen, die der Schauspielerinnen und die der Patrizierinnen, wurden umschwärmt von den Löwen des Salons, von Depot-treuen Banquiers und fein frisirten Lieutenants, von zivilisirten Chinesen und bildschönen Heldendarstellern. Wie manch' eine Holde von schwächeren Geschlecht beneidete da einen Offizier um seine schmale Taille, dort einen Schauspieler um seine schön — gemalten Augenbrauen, hier den Chinesen um seinen vollen Zopf und dort wieder den Börsianer um die gold — —, doch nein, einen Börsianer beneiden kluge Mädchen nicht, sondern sie umschmeicheln ihn! Doch was für ein Ball war es nun eigentlich, der hier die so verschiedenen Berufsklassen vereinigte? Hat ihn die Geldaristokratie arrangirt oder ein Offizier-Kasino? Oder waren die Bühnengrößen oder gar die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft die Gastgeber? „Keins dieser Viere — Steckt in dem Pläsire," kann man frei nach „Faust" sagen, denn all' die geputzten Herren und Damen waren herbeigeeilt, um die Größen der Deutschen Litteratur von Angesicht zu Angesicht zu sehen, — sie kamen als Gäste des Presse-Balles. Ob die neugierigen Ballbesucher gefunden haben, was sie sehen wollten, wird stark angezweifelt. Eine junge Dame erzählte mir, wie oft sie enttäuscht wurde, sobald sie einen ihrer Geistesheroen zu erkennen glaubte. — „Ist das nicht der große Wildenbruch, der so viele klassische Jambentragödien aus Brandenburgs glorioser Vorzeit dichtet?" fragte sie einmal ihren Nachbarn, angesichts eines großen, bewegungsgewandten Mannes mit herrlich duftenden Locken. „„Nein, das ist der Effektenmakler Veilchenfeld, der bei der letzten Hausse mehr verdient hat, als alle brandenburgisch-preußisch-deutschen Jambendichter zusammen."" — — „Und dort, der feine, schlanke Offizier, der so poetische Verbeugungen macht, das ist doch sicher Baron von Roberts, der geistreiche —". „„Nein, meine Gnädige! Wieder falsch gerathen. Dieser junge Offizier ist, wie ich zufällig weiß, einer von den wenigen, die nicht mehr Schriftsteller und noch nicht Intendanten sind."" — „Aber, da, da! Sehen Sie mal, — schnell! Der kleine, schmalwangige Herr mit den trüben Augen —, das ist doch ein Naturalist, vielleicht gar Gerhart Hauptmann?" — „„Der? Beruhigen Sie sich, Verehrteste, das ist ein verkleideter Japanese."" — Aber, wo stecken denn die Litteraturgrößen? Ja wo? Die, die Scherers Litteraturgeschichte namhaft macht, sind alle schon verschwunden, wir müssen also auf das Erscheinen der nächsten Litteraturgeschichte warten.

Giebt es den aber gegenwärtig in der That keine großen Schriftsteller? Hat den die lärmende zweite Auflage der „Sturm- und Drangperiode" keinen Klassiker gezeitigt, der uns für die abgesetzten Weimaraner vollen Ersatz gewährt? Natürlich, wir haben einen, wenn wir unseren Jüngstdeutschen glauben dürfen! Er ist zwar noch nicht fertig, aber er wird es werden, — und es ist kein geringerer, als Johann Wolfgang —, wollte sagen: Gerhart Hauptmann. Daß er es werden wird, darf Niemand zu bestreiten wagen, denn es ist ja immerhin möglich, — man muß eben abwarten. Daß er aber noch nicht, — bis jetzt noch nicht der litterarische Hauptmann ist, als welchen ihn seine umstürzlerischen „Libertiner" verkünden, das zeigt dem, der sehen will, recht deutlich wieder sein jüngstes Bühnenstück: „Kollege Crampton", Komödie in fünf Aufzügen. Um keine falschen Meinungen aufkommen zu lassen, muß ich vorweg bemerken, daß das Stück von der Presse sehr günstig beurtheilt, vom Publikum mit Beifall aufgenommen wurde. Aber gerade deshalb verdient es auf seinen Werth hin untersucht zu werden. „Kollege Crampton" ist Maler und Lehrer an der Kunstakademie einer großen Provinzialstadt. Er hat schon in jungen Jahren bedeutende Erfolge eingeheimst, verbummelte aber nachher und ist bei Beginn des Stückes, als Vater einer erwachsenen Tochter, dem Trunk ergeben. Das bringt ihn um seine Stellung, die Freunde und die adelsstolze Gattin verlassen ihn, und er sinkt so weit, daß er in einer gemeinen Schänke mit Stubenmalern pokulirt. Dort findet ihn einer seiner früheren Schüler, der sich in seine Tochter verliebt und um des Mädchens willen den Vater, der bereits am Delirium tremens leidet, in seinem reichen Hause aufnimmt. Der junge Künstler heirathet die Tochter des Malers, und der verbummelte Meister giebt die nichtgeglaubte Versicherung ab: „Fortan wolle er fleißig sein, wie ein Kuli." Damit schließt das Stück. Man sieht schon daraus, daß von Handlung hier nicht viel oder überhaupt nicht die Rede sein kann. Doch wer darf dann an ein naturalistisches Drama den Anspruch einer Handlung erheben! Aristoteles ist zweitausend Jahre todt, und das Publikum, das auch heute noch den Hauptgenuß eines Dramas in dem, was geschieht, findet, ist — nach den Ansichten der Naturalisten — noch nicht reif für unsere Zukunftsdichtung. Ihr kommt es vor allem auf Wahrheit an. Diese ist allerdings in den einzelnen Charakterzügen des Hauptmannschen Stückes zur Geltung gebracht, sogar bis zur — Unnatürlichkeit. Alles, was uns der Dichter vorführt, schließt sich eng an wahre Begebenheiten an, die er selbst erlebt hat, aber diese photographisch treue Abbildung des Lebens bürgt noch nicht für die bühnengerechte Glaubhaftigkeit, und ein kleiner Fehler in der Aufnahmeplatte verunstaltet das ganze Bild, wenn es der künstlerischen Retouche entbehrt. So sehen wir z. B. bis zum 4. Akt den Maler mehr und mehr dem Delirium verfallen, im 4. spricht er bereits wirres Zeug und erkennt seine früheren Bekannten nicht mehr, im 5. Akt ist er aber wie umgewandelt, er ist plötzlich gesünder und geistig frischer als im 1. Akt, ohne jede Motivirung. Während die Hauptperson in den ersten vier Akten mit aller Sorgfalt ausgemalt ist, erscheinen alle um sie gruppirten Nebenpersonen, bis auf das Faktotum des Malers, einen Dienstmann, der ihn überall begleitet und ein bischen deus ex machina spielt, vollständig abgeblaßt. Es sind Puppen, denen auch die allermindeste Originalität fehlt. Die Marotte

— Schon wiederholt ist bekanntlich von offiziöser Seite derartigen Versuchen, für Rußland bezw. dessen beabsichtigten Finanzoperationen in Deutsch-Stimmung zu machen, in energischer Weise entgegengetreten worden, was ebenso bemerkens- wie anerkennenswerth ist.

— Die Verhandlung vor dem Disziplinarhof gegen den preußischen Gesandten z. D. Grafen zu Limburg-Stirum wegen des in der „Kreuzztg." s. Z. veröffentlichten Artikels gegen die Handelsverträge, findet der „Kreuzztg." zufolge am 6. Februar statt. Das klingt wie eine Reminiscenz aus alter Zeit.

— Das Reichstagspräsidium hat nach der „Nationalzeitung" die Absicht, im Einvernehmen mit der Regierung die Geschäfte so zu ordnen und einzutheilen, daß der Schluß der Session vor Ostern erfolgen kann. Minder dringliche Vorlagen, wie z. B. das Trunksuchtsgesetz sollen zurückgestellt werden.

— Der Bundesrath faßte in der am 4. d. M. unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung über Ausführungsbestimmungen zu den neuen Handels- und Zollverträgen sowie über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuer-Angelegenheiten Beschluß. Dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Kreisstraßen wurde die Zustimmung ertheilt. Von der vorgelegten Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1891 nahm die Versammlung Kenntniß. Endlich wurde noch die Wahl zweier Mitglieder der Disziplinarkammer für elsaß-lothringische Beamte und Lehrer in Metz vorgenommen.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: „Das Schulgesetz wäre vielleicht in seinen wesentlichsten Bestandtheilen durch eine parlamentarische Majorisirung mit geringfügiger Mehrheit durchzuzwingen; wir möchten aber sehr bezweifeln, daß der König ein auf solche Weise zu Stande gekommenes Gesetz vollziehen würde. Zu einer Verständigung andererseits mit den Liberalen auch der gemäßigten Richtung und selbst mit den Freikonservativen haben wir in dem bisherigen Verlauf noch keinerlei Anhalt erblicken können." Die „Nationalliberale Korrespondenz" bezeichnet es als das Zweckmäßigste, das Gesetz auf die äußerlichen Verhältnisse des Schulwesens, insbesondere die Dotationsfrage, zu beschränken.

— Zum Volksschulgesetz. Aus Baden wird geschrieben: In keinem außerpreußischen Theil des Reiches hat das Volksschulgesetz (und die Verhandlungen über dasselbe) so große Erregung unter Liberalen erzeugt, als bei uns in Baden. Unsere Nationalliberalen erkennen nun erst allzu klar, welchen Schaden das Kartell dem Liberalismus zugefügt hat, wie selbstmörderisch die preußischen Nationalliberalen gewesen, als sie den Konservativen so viele Sitze im Landtag erkämpfen halfen. Zählt man das Verhalten des von nationalliberaler Gnade in den Reichstag gebrachten Abg. Menzer und die Befürchtung, daß Geh. Rath v. Brauer trotz des Dementi's der „Krzztg." als Ersatzmann für Turban im Präsidium des Ministeriums gilt, hinzu, so ist es begreiflich, daß man schlimme Aeußerungen zu hören bekommt. Die Reue kommt zwar spät, doch noch nicht ganz zu spät, indem eine Regung des wahren Liberalismus mindestens ein konservatives Ministerium noch zu verhindern vermag.

— Der Stolper Verband des „Allgemeinen deutschen Bauernvereins" hat zum Sonnabend eine Versammlung anberaumt, um eine Petition gegen den neuen Volksschulgesetzentwurf an das Abgeordnetenhaus abzusenden.

— Unwahrheiten Stöckers. Stöcker bemerkte im Abgeordnetenhause gegen den Abg. Richter: „Hinter ihnen steht die gesammte Judenpresse. Die gesammte internationale Judenschaft hat sich gegen dieses Gesetz ausgesprochen, und da der Liberalismus damit so eng verbunden ist, so begreife ich wohl wie Richter sich auch in diesem Sinne aussprechen kann. Herr Richter, das internationale Judenthum wird mit Ihnen zufrieden sein." — Hierzu bemerkt die israelitische „Laubhütte": Nicht ein Blatt der wirklichen jüdischen Journalistik hat sich gegen das Gesetz ausgesprochen. Ferner gab Stöcker folgende „Wahrheit" zum besten: „Als Minister Falk die jüdische Hochschule für jüdische Wissenschaft gründete, da hatte kein Liberaler etwas dagegen." Minister Falk hat ebensowenig eine jüdische Hochschule gegründet, wie Herr Stöcker."

— „Schwarze und Rothe." In einer Erörterung der Debatte über den Kultusetat in dem baierischen Abgeordnetenhause und der Ministerfolge der baierischen Patrioten bei dieser Gelegenheit bemerkt heute die „Nordd. Allg. Ztg.", der Eindruck der Klagen der Ultramontanen über die Universitätsfrage sei ein um so schlechterer gewesen, als die ultramontane Presse (in Baiern nämlich) in der letzten Zeit die Hetze gegen mißliebige Reformen mit besonderer Virtuosität betrieben und die gebildeten Kreise ohnehin in eine gewisse Erregung versetzt hatte. Das Blatt fährt dann fort: „Wer aber mit Wahrscheinlichkeit behaupten kann, daß die Freiheit der „Wissenschaft" bedroht sei, dem stimmen im Lande der Denker stets Vertheidiger zu und die liberale Partei müßte sehr schläfrig gewesen sein, wenn sie die Gelegenheit nicht benutzt hätte, um eine imposante Kundgebung gegen die Wortführer der Ultramontanen zu veranstalten, welche ein gewisses Zensorenamt über die gesammten geistigen Bestrebungen sich zuschreiben möchten. Hiermit ist Baiern, trotz aller Wandlung der Parteien und Politik, beinahe wieder bei dem alten Gegensatz der „Schwarzen" und der „Rothen" angelangt. Es wäre zu wünschen, daß dieser Gegensatz nicht weiter sich verschärft und daß nicht etwa wieder die Zeit komme, da — nach einem geflügelten Worte des Ministers von Hegnenberg-Dux — selbst ein etwaiger Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Drehkrankheit der Schafe vom politischen Parteistandpunkt aus behandelt wird. Daß die „Nord. Allg. Ztg." die Absicht habe, mit diesen Bemerkungen den Grafen v. Caprivi darauf aufmerksam zu machen, daß er durch Statuirung des Gegensatzes von christlich und atheistisch die Scheidung des preußischen Volkes in „Schwarze" und „Rothe" herbeiführe, ist nicht anzunehmen. Es wäre aber zu wünschen, daß die „Nordd. Allg. Ztg." den Maßstab, den sie bei der Beurtheilung der Ultramontanen in Baiern anlegt, auch auf die preußischen Verhältnisse und insbesondere das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz anlegen möchte.

— Die Rechtsbelehrung der Geschworenen, welche der Berliner Landgerichtsdirektor Brausewetter bei dem Sensationsprozeß Prager vorgenommen hat, wird nun auch unserere Parlamente beschäftigen. Zunächst haben die freisinnigen Abgeordneten Munkel und Träger einen Zusatz zu den Anträgen des Abgeordneten Reichensperger wegen Abänderung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungs-Gesetzes beantragt, der sich hauptsächlich mit der Berufung beschäftigt. — Auch bei Berathung des Justizetats im Abgeordnetenhause wird diese Angelegenheit zur Sprache gebracht werden.

— Im Anschluß an die jüngsten Verhaftungen von Sozialdemokraten in Berlin stellt die „Kreuzztg.", die natürlich alle Fäden in der Hand hat, für die nächste Zeit einige Enthüllungen über die revolutionären Pläne der hiesigen „Radikalen", d. h. der „Jungen" in Aussicht. Diese fühlen sich angeblich gegenüber der trägen Thatenlosigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten verpflichtet, „nun auch selbst zu „Thaten" zuschreiten". Zudem sei die nach Aufhebung des Sozialistengesetzes aufgehobene geheime Organisation der Partei durch die „Jungen" wiederhergestellt. Wem will die „Kreuzztg." mit solchen Enthüllungen gruseln machen?

— Die Ankunft Emin Pascha's in Wadelai wird durch einen Brief von ihm an Dr. O. Flinsch in Sansibar bestätigt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die fortschrittlich gesinnte Bürgerschaft Wiens bereitet eine großartige Ovation für Plener vor, um dem gefeierten Parteiführer den Dank für seine selbstlose Haltung auszudrücken. Ein Fackelzug, an welchem sämmtliche Wiener freigesinnten Vereine theilnehmen sollen, wird Herrn von Plener dargebracht werden. Mehrere Provinzstädte kündigten bereits an, daß sie sich an diesem Fackelzug durch Abordnungen betheiligen werden.

Zur Frage der Börsensteuer hat am Donners-Finanzminister Steinbach im österreichischen Abg.-Hause erklärt, er stehe dem Gesetzentwurf, betreffend die Börsensteuer nicht ablehnend gegenüber; er verwahre sich jedoch auf das Entschiedenste gegen die Auffassung, als ob die Börsensteuer ein Mißtrauensvotum gegenüber der Börse sei. Der freie Markt sei für die Kreditwirthschaft und Staatswirthschaft von großer Bedeutung. Er sei zur Erklärung ermächtigt, daß, sobald die Börsensteuer in Oesterreich beschlossen und durchgeführt sei, eine gleiche Steuer auch in Ungarn beantragt werden würde. Hierauf wurde das Börsensteuergesetz in der Spezialdebatte mit geringfügigen Abänderungen angenommen, desgleichen das Gesetz, betreffend die Entrichtung von Stempelgebühren auf ausländische Aktien, Renten und Schuldverschreibungen.

Italien.

Ueber die Arbeiterfrage ist am Donnerstag in der italienischen Deputirtenkammer verhandelt worden. Auf verschiedene Interpellationen erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung für Beschäftigung der brotlosen Arbeiter das Möglichste thun werde. Wer von einem Recht auf Arbeit spreche, bethöre die Arbeiter. Ein sozialistischer Abgeordneter rief der Regierung zu: „Wehe den Volksaushungerern!" Darauf wurde ihm vom Präsidenten das Wort entzogen. — In Mailand kam es Donnerstag Abend zwischen unbeschäftigten Arbeitern und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Arbeiter hatten sich vor der Suppenanstalt der Gemeinde versammelt und schrien: „Wir wollen Arbeit und keine Almosen!" Die Polizei wollte die Arbeiter zerstreuen, dieselben griffen sie aber an, sodaß sie zu ihren Revolvern greifen mußte. Es wurden mehrere Personen verwundet.

Belgien.

Anläßlich der Verfassungsrevision veranstalteten am Donnerstag die Brüsseler Sozialen im „Saint Michel"-Saale eine zahlreich besuchte Versammlung, um gegen die Verweisung des Revisionsentwurfes an die Zentralsektion zu protestiren. Mehrere Redner hielten erregte Ansprachen, welche durch aufrührerische Zwischenrufe unterbrochen wurden. Nach der Versammlung durchzog eine Anzahl Manifestanten unter Absingung der Marseillaise und unter den Rufen: „Revolution, Revision!" die Straßen. Vor dem „Maison du peuple" wurde die Menge ohne ernsteren Zwischenfall zerstreut.

Rußland.

Aus Warschau wird der „Post" vom gestrigen Tage gemeldet. In den an der preußischen Grenze gelegenen Städten Suwalki, Augustowo, Kalwarya, Maryampol werden die russischen Garnisonen namentlich durch Kavallerie bedeutend verstärkt und die Kasernen erweitert. Der Warschauer Vizegouverneur von Andrejew wurde zum Gouverneur von Warschau ernannt. Generalgouverneur Gurko bleibt bestimmt auf seinem Posten.

Asien.

Der Emir von Buchara theilte dem General-Gouverneur von Turkestan mit, daß er, nachdem er von der Noth gehört, welche einige Gegenden Rußlands heimgesucht hat, dem Großfürsten-Thronfolger als Beweis seiner Ergebenheit für den russischen Thron und das russische Reich 100 000 Rubel zur Verfügung stelle.

Provinzielles.

× **Gollub**, 6. Februar. (Verschiedenes.) Dem Kreiswundarzt Herrn Dr. Wisch ist an Stelle des Herrn Dr. Szymann das Amt eines Armenarztes übertragen worden. Seit sehr vielen Jahren praktizirte Herr Dr. Szymann für die Armen. — Etwa zwanzig Haushaltungsvorständen, die unter 3000 M. Einkommen haben, sind jetzt auch Steuererklärungen vom Königl. Landrathsamt zugesandt worden. — Die durch den katholischen Geistlichen zur Neujahrszeit üblichen Einsegnungen der katholischen Haushaltungen brachten es bisher mit sich, daß bei der sogenannten Kalende verschiedene Geldbeträge und Naturalien dem Geistlichen, dem Küster und den Chorknaben gespendet wurden. Der hier jetzt amtirende Vikar hat sich diese Bettelei verbeten, auch den daran betheiligten Unterbeamten die Entgegennahme solcher Geschenke strengstens untersagt. Diese Anordnung verdient Nachahmung, besonders wenn man bedenkt, daß die ärmere Bevölkerung dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird.

+ **Strasburg**, 5. Februar. (Diebesbande.) Zum Zweck gemeinsamen Kartoffelraubes überfiel vorgestern in den Abendstunden eine Anzahl Diebe die Mieten des nahe gelegenen Gutes Willamowo, dessen Besitzer verreist war. Der Wächter bemerkte die Diebe und als diese sich durch sein Erscheinen nicht stören ließen, alarmirte er die Gutsbewohner. Da man über die Zahl der Diebe, die später auf zehn geschätzt wurde, im Unklaren war, scheuten die Instleute ein Vorgehen gegen die Eindringlinge und sandten einen Boten zu Pferde nach Hülfe aus. Dieser wurde angehalten vom Pferde gezerrt und schwer zerschlagen. Durch den Lärm wurden jedoch Nachbarn aufmerksam gemacht; dieselben erschienen mit Schußwaffen versehen und erst nach Abgabe mehrerer Schüsse wichen die Diebe vom Thatort. Zur Feststellung der nicht erkannten Verbrecher sind polizeilicherseits umfangreiche Maßregeln sogleich getroffen und soll man denselben bereits auf der Spur sein.

n. **Soldau**, 5. Februar. (Feuer.) Die Brennerei des Besitzers Schulz aus Wilmsdorf ist in vergangener Nacht vollständig niedergebrannt. Im Spiritusbassin befanden sich etwa 700 Liter Spiritus. Derselbe ist jedenfalls auch verbrannt, da der Keller nicht gewölbt war.

Lautenburg, 5. Februar. (Berichtigung.) Die von uns wiedergegebene Nachricht, daß eine Frau A. Czykoska wegen einer Forderung, die sie an die Firma S. Moses hat, sich habe das Leben nehmen wollen, beruht auf einen Irrthum. Dieselbe hat sich nie mit Todesgedanken getragen.

Riesenburg, 5. Februar. (Schwindlerin.) Am Mittwoch Abend kam dem „Ges." zufolge in das Neufeldt'sche Geschäft das frühere Dienstmädchen der Frau Fleischermeister Z. hierselbst und verlangte für diese eine Anzahl Sachen zur Auswahl, so ein Spitzentuch, Broche, Armbänder u. s. w. welche ihr ohne Weiteres verabfolgt wurden. Zufällig kam nach einigen Stunden die Frau Z. in das Geschäft und wurde gefragt, ob sie einige Sachen ausgesucht habe. Natürlich kam der ganze Schwindel heraus. Es wurde sogleich bei der sauberen Kundin Haussuchung abgehalten, die nach hartnäckigem Leugnen sich endlich zu einem Geständnisse bequemen mußte, als sämmtliche Sachen hinter der Wassertonne gefunden wurden. Dieser Vorfall zeigt wiederum, daß die Geschäfte nicht ohne Weiteres den Dienstboten so viele Sachen zur Auswahl verabfolgen sollten.

Neumark, 4. Februar. („Rasch tritt der Tod den Menschen an.") Der Gutsbesitzer Sch. aus Leckarth war mit seiner Frau nach Neumark gefahren, um Einkäufe zu machen. Der Kutscher betrank sich und war in Folge dessen nicht im Stande, das Gefährt nach Hause zu leiten. Der Besitzer warf ihn daher vom Wagen und übernahm selbst die Leitung. Schon unterwegs klagte seine nebenbei bemerkt etwas starke

---

des Dichters, die Sprache des Volkes auf die Bühne zu bringen, führt zu ganz lächerlichen Szenen. Das schon erwähnte Faktotum des „Kollegen Crampton" spricht in schlesischer Mundart, so daß man sich Breslau als den Ort der nicht vorhandenen Handlung vorstellen kann. Der Pedell der Akademie radebrecht mit polnischem Akzent, ein Stubenmaler redet berlinisch, ein anderer sächsisch, — also neben dem Hochdeutschen vier Dialekte. Der Name des Helden ist englisch, die Gattung des Stückes wird französisch bezeichnet. Es scheint, daß Hauptmann Talent hat, die Geschichte von dem Thurmbau zu Babel sprachgetreu zu dialogisiren! — Daß Hauptmann sein lebendes Original bis auf die Redensarten, Satzwendungen, ja bis auf die Eigenthümlichkeiten der Kleidung und der Bewegungen, sklavisch kopirt, versteht sich bei einem solchen Naturalisten von selbst. Was muß man aber sagen, wenn der „Dichter" auch hier wieder in seiner Naturliebe so weit geht, daß er selbst den Namen seines Helden buchstabentreu nachbildet und ihn englisch formt, weil sein (noch heute in Breslau lebendes) Vorbild auch zufällig einen englischen Namen trägt. Ein Kritiker sah darin ein geistreiche Anspielung auf den englischen Spleen. Was in aller Welt hat der englische Spleen mit einem schlesischen Maler zu thun? — Ein anderer Kritiker erzählte als Beweis der Ursprünglichkeit und Frische des Stückes, daß es Hauptmann in 14 Tagen niedergeschrieben habe. Ist das ein Beweis? Wie erklären sich bei dem angeblich so raschen Wurf die Tüfteleien und das Ausgrübeln der allerkleinsten Zufälligkeiten, welche das Original umgaben? In diesen 14 Tagen hat der Dichter nichts erfunden, sondern alles, alles, selbst die guten und schlechten Witze, der — vielleicht in Form eines Notizbuches eingerichteten — Vorrathskammer seines Gedächtnisses entnommen.

Woher kommt es nun aber, daß die „Komödie" doch interessant erscheint und das Publikum anzieht? Weil die vielen kleinen Charakterzüge, die Hauptmann genau nach der Natur gezeichnet hat, eben durch ihre Natürlichkeit reizvoll wirken und uns durch ihre intimen Enthüllungen auf das Schicksal des Menschen, mit dem uns der Dichter befreundet, aufmerksam machen. Es ist dem Dichter nachzurühmen, daß er mit großem Geschick abgeschrieben hat, daß er die Handschrift im Buche der Natur mit allen ihren Schnörkeln nachzuahmen versteht. Ein Kunstwerk in höherem Sinne ist die „Komödie" aber doch nicht, denn es fehlt ihr die Abrundung, die meisterhafte Begrenzung, welche uns Anfang und Ende zeigt und damit unsere an ein räumliches und zeitliches Maß gebundenen Sinn beruhigt. Der Kollege Crampton ist zu Ende des Stücks genau derselbe, wie am Anfang, — allerdings nicht mehr Lehrer der Akademie, sondern nur noch Schwiegervater eines reichen Meisterschülers, aber in seinem Wesen durchaus unverändert: genial und gemüthlich auch ferner noch dem Trunk ergeben. Der Hinweis eines Hauptführers der Naturalisten auf Molières „Geizigen" paßt hier ganz und gar nicht, denn wenn auch „Harpagon" durch alle 5 Akte gleichmäßig filzig bleibt, so ist doch gerade sein Geiz Anlaß zu einer so reichen Handlung, daß der Zuschauer von Akt zu Akt in stets steigender Spannung erhalten wird. Die Geschichte zweier Liebespaare, die Nebenbuhlerschaft des Geizigen und seines Sohnes, das Wiederfinden einer durch Schiffbruch getrennten Familie, das Suchen der verschwundenen Kassette, — alles das sind dramatische Vorgänge, die an und für sich den Zuschauer fesseln und einen nothwendigen Rahmen zu dem Bilde des „Geizigen" abgeben. „Kollege Crampton" aber erscheint auf einer Fläche, die dem irrenden Auge nirgends Halt bietet. An die 5 Akte hätten sich noch beliebig viele andere anreihen lassen können, alle aus Augenblicksbildern zusammengestellt, ohne Einleitung, ohne Abschluß, wir haben keine dramatische Entwickelung, keinen Höhepunkt, kein Ziel! Diese Komödie ist eine dramatische Momentphotographie. Das „Dachstübchen des Poeten" ward zur — Camera obscura!

Frau über Beklemmungen, die der Schreck höchstwahrscheinlich mit veranlaßt hatte. Als er zu Hause ankam und sie aus dem Wagen heben wollte, war sie eine Leiche. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Danzig, 5. Februar. (Kaiserbesuch.) Der Kaiser sagte bei dem am Donnerstag in Berlin stattgehabten Diner zu Dr. Baumbach, daß er beabsichtige, diesen Sommer nach Marienburg zu kommen und von da nach Danzig.

Elbing, 5. Februar. (Frühlingsboten. Irrsinnig geworden.) In den Gärten der Hohenzinnstraße, auch im Kasinogarten, sind schon Staare bemerkt worden. Wenn die Witterung so bleibt, dürfte sich an sonnigen Tagen bald die Lerche hören lassen. Als ihr Ankunftstag wird von dem Volksmunde der 22. Februar mit dem Namen „Singpeter" bezeichnet. — Ein bedauerliches Unglück hat der „E. Z." zufolge eine hiesige Bürgerfamilie betroffen. Ein Sohn lebte seit 18 Jahren verheirathet als geschickter Maler in Berlin. Im vergangenen Jahr verlor derselbe seine Gattin und zeigte bald darauf Spuren von Geistesstörung, so daß der Vater es für gerathen hielt, seinen Sohn mit 3 Kindern nach Elbing kommen zu lassen. Hier ist leider jene Krankheit zum Ausbruch gekommen, so daß der Bedauernswerthe hoffnungslos der Irrenanstalt zugeführt werden mußte.

Bartenstein, 4. Februar. (Begräbnißfeier.) Unter großartiger Betheiligung der hiesigen Bürgerschaft fand am Dienstag Nachmittag die Begräbnißfeier für Fräulein Julie Lemmer statt, welche durch ihr muthiges Hinandringen zu der Dachwohnung des Lemmer'schen Wohn- und Fabrikgebäudes und ihr kraftvolles Auftreten die Rettung von fünf Menschenleben (von einer Frau und vier Kindern) bewirkte, selbst aber, mit einem geretteten Kinde im Arm, auf den untersten Stufen zusammenbrach und eine Beute der Flammen wurde. Der Sarg mit den verkohlten Ueberresten war vor dem Altar der großen, von einer tief ergriffenen Gemeinde erfüllten Stadtkirche aufgebahrt.

Johannisburg, 5. Februar. (Ein Opfer des Alkohol.) Der Losmann Palluck aus Romanowen, der in Borzymen verschiedene Angelegenheiten zu ordnen hatte, sprach nach Erledigung derselben in überreichem Maaße dem Branntwein zu. In trunkenem Zustande trat er, noch eine Flasche mit Spiritus mitnehmend, die Heimreise an. Vergebens warteten die Angehörigen auf seine Rückkehr; man fand ihn als Leiche auf der Landstraße, in den Kleidern noch die Spiritusflasche mit ihrem Inhalt und eine Baarschaft von 35 Pf. Die ärztliche Untersuchung stellte eine Vergiftung durch Alkohol fest.

Tremessen, 5. Februar. (Todtschlag. Zugunfall.) In dem Nachbarorte Duschno hat der Eigenthümer N. seine Schwester mit einem gefährlichen Instrumente derartig bearbeitet, daß sie gestern an den erhaltenen Schlägen erlegen ist. N. hat diese That mit voller Ueberlegung vollbracht, weil seine Schwester, die etwas blödsinnig war, über ein ansehnliches Vermögen verfügte. Sie mußte also aus dem Wege geschafft werden. Die hiesige Gerichtskommission war gestern an Ort und Stelle und hat die sofortige Verhaftung des N. angeordnet. — Vorgestern blieb dem „Ges." zufolge plötzlich der Schnellzug auf der Bahnstrecke zwischen Tremessen und Mogilno stehen, weil eine Hebelvorrichtung an der Maschine versagte. Eine andere Maschine kam in kurzer Zeit zu Hülfe und so konnte der Zug gleich weiter fahren.

Lokales.

Thorn, den 6. Februar.

— [Herr Oberbürgermeister Bender] hat sich nach Berlin begeben, um mit seinem Kollegen Herrn v. Forckenbeck über ein gemeinsames Vorgehen der städtischen Behörden in Sachen des Volksschulgesetzes zu berathen.

— [Die Maßnahmen der russischen Behörden] gegen die Ausländer nehmen ihren Fortgang. So ist seitens des russischen Landraths in Bendzin ein kaiserlicher Ukas veröffentlicht worden, wonach Ausländer in den Grenzorten nicht länger als 12 Stunden ohne Genehmigung des Landraths verweilen dürfen. Es nützt dem Reisenden daher sein Paß, — wenn er auch noch so gut russisch visirt ist — so gut wie gar nichts. Diese Maßregel bezweckt die vollständige Entfernung aller Ausländer aus den Grenzbezirken, da die Einwilligung des russischen Landraths doch nur in ganz vereinzelten Fällen ertheilt werden wird.

— [Zur Theilung des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg] hatte der ostpreußische landwirtschaftliche Zentralverein ein Gesuch um Errichtung eines zweiten Direktionsbezirks zu Königsberg i. Pr. an den Eisenbahnminister gerichtet. Er hat darauf den Bescheid erhalten, daß für eine Theilung des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg, von dessen Strecken über die Hälfte aus Nebenbahnen besteht, ein dienstliches Bedürfniß bisher nicht hervorgetreten sei. Falls ein solches Bedürfniß etwa in der Folge sich geltend machen sollte, würden die Wünsche des Zentralvereins nicht unerwogen bleiben.

— [Zur Sonntagsruhe.] Wie wir bereits berichteten, fand gestern eine Versammlung der hiesigen Kaufleute statt zur Beschlußfassung über die Einführung einer einheitlichen Sonntagsruhe. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen müssen nemlich außerhalb der erlaubten Beschäftigung von 5 Stunden, die durch Ortsstatut oder durch die Polizeibehörde vermindert, aber nicht vermehrt werden darf, des Sonntags sämmtliche Geschäfte geschlossen bleiben, mögen sie mit oder ohne Hilfspersonal arbeiten. Ganz besonders ist die vielfach vertretene Ansicht falsch, daß solche Geschäfte, in welchen der Prinzipal allein thätig ist, von der Verpflichtung der Schließung außerhalb der bestimmten sonntäglichen Arbeitsstunden nicht berührt werde, oder daß Inhaber größerer Geschäfte mit stärkerem Arbeitspersonal die Sonntagsruhe in der Weise handhaben könnten, daß das Personal einander ablöst, sodaß jeder nicht länger als fünf Stunden im Geschäft thätig wäre. Die Geschäfte müssen unbedingt außerhalb der vorgeschriebenen Arbeitszeit geschlossen bleiben und Zuwiderhandlung zieht Strafe nach sich. Dieselben Bestimmungen gelten auch vom Hausirgewerbe.

— [Coppernikus-Verein.] Monatliche Sitzung Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr im Saale von Voß, Baderstraße 19. — Geschäftliche Mittheilungen. — Aufnahme von 2 Mitgliedern. — Verleihung von 2 Raten des Stipendiums. — Bericht und Entlastung der Kassenverwaltung. — Feier des 19. Februar. — Antrag des Vorstandes auf Vollmacht zur Verausgabung von 600 M. zur Veröffentlichung der Alterthümer der Marienkirche. — Wissenschaftliche Mittheilung aus den eingereichten Arbeiten, desgl. über das Nivellement der Weichsel (Pegel 2c.).

— [Im Kaufmännischen Verein] hielt gestern Abend Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über „Wesen und Werth der Volksbildung für die menschliche Gesellschaft". Er führte zunächst aus, wie in allen Kreisen der Bevölkerung das Streben nach Gründung von Vereinen immer mehr und mehr hervortrete, um gemeinsam Ziele zu ergreifen, deren Erlangung dem Einzelnen nicht möglich sei. Aus diesem Streben sei auch der „Verein für Volksbildung" hervorgegangen, der sich die Aufgabe gestellt habe, durch gute Schriften auf jene Kreise veredelnd einzuwirken, die jetzt immer noch mit einer Schandliteratur überschwemmt werden. Redner geht nunmehr auf das Familienleben der untern Volksklassen ein und erblickt als Grund der bei diesen herrschenden Unzufriedenheit die Nahrungssorgen. Junge Leute schließen Ehen, ohne sich bewußt zu sein, welche Verpflichtungen sie hiermit der menschlichen Gesellschaft gegenüber eingehen, das Familienglück wird bald vernichtet, der Mann geht seiner Wege, er findet in der Häuslichkeit keinen angenehmen Aufenthalt, die Kinder verwahrlosen, und die Folge davon ist, daß der Sozialdemokratie immer mehr Anhänger zugeführt werden. Die Mutter ist berufen, ihre Kinder zu erziehen, darum müsse auch auf die Bildung der Frauen unserer Arbeiter hingewirkt werden, dem Arbeiter müsse man gewisse gesellschaftliche Rechte einräumen, der Klassenhaß vermieden werden, namentlich in öffentlichen Lokalen dürfe der Eine den Andern nicht über die Achsel ansehen. Der „Verein für Volksbildung", der aus kleinen Anfängen hervorgegangen sei, habe bereits viel Segen geschaffen und noch große Aufgaben stünden ihm bevor, die aber nur erreicht werden könnten durch gemeinsame Arbeit. Was die Arbeit bedeutet, das habe uns Goethe in seinem „Faust" gezeigt, und auch Schiller habe wiederholt auf den Segen der Einigkeit hingewiesen. Möge solche Einigkeit in unserem Vaterlande zum Heile desselben stets vorhanden sein! — Dem Herrn Redner, der im Laufe seines von wahrhaft patriotischen Gefühlen durchglühten Vortrages manche Mißstände in der Gesellschaft treffend geißelte, wurde stürmischer Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer zu Theil.

— [Gesangs-Abtheilung.] In der gestrigen Generalversammlung wurde zunächst Seitens des Schriftführers der Jahresbericht erstattet und vom Kassenführer die Jahresrechnung gelegt; mit Prüfung der letzteren wurden die Herren Reschke und Kurzweg betraut. Aus der nun folgenden Vorstandswahl gingen die Herren V. Hoppe, Vorsitzender, Frankel, Kassenführer, Tapper, Schriftführer, Schwarz, Gesangsleiter, als wiedergewählt, Franke II, Notenwart, Loewenson, Stellvertreter, und Th. Salomon, an Stelle des Wiederwahl ablehnenden Herrn Grundmann, Vergnügungsvorsteher, als neugewählt hervor.

— [Vaterländischer Frauen-Verein.] Vom 24. November v. Js. bis zum 2. d. Mts. sind an Unterstützungen gegeben 107,60 Mk. an 29 Empfänger, 225 Rationen Lebensmittel im Werthe von 193,28 Mk., $9^1/_2$ Fl. Wein an 10, 1 Fl. Saft, $^1/_2$ Glas Früchte an 3 Kranke. $23^1/_2$ Zentner Kohlen an 16 Familien. 15 Personen erhielten abwechselnd in 80 Häusern Mittagstisch. Zur Unterstützung armer Wöchnerinnen wurden 10,60 Mark für Kinderwäsche verausgabt. Die Armenpflegerin machte 332 Pflege-Besuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Schwester Johanna, Gerberstraße 286) zu: 62 Mk. von 8 Gebern; Kleidungsstücke und Spielsachen von 25 Gebern; 1 Morphiumspritze von 1 Geber; 1 Taschenuhr, Aepfel und Pfefferkuchen von 2; 10 Fl. Wein von 1; 3 Fl. Wein von 1; 3 Fl. Wein von je 1; einiges Küchengeräth von 1 Wohlthäter.

— [Die Volksküche] wird vom 1. April d. J. ab auch die Verpflegung der städtischen Polizeigefangenen übernehmen.

— [Gefunden] eine grüne Geldbörse auf dem Altst. Markte.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt bei schwachem Eistreiben. Von der Mitte bis zum linken Ufer ist der Strom fast eisfrei. Heutiger Wasserstand 2,92 Mtr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Februar.

Fonds schwach.			5.2.92
Russische Banknoten		199,70	199,90
Warschau 8 Tage		199,50	199,95
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		98,80	98,90
Pr. 4% Consols		106,90	106,80
Polnische Pfandbriefe 5% . .		62,80	62,90
do. Liquid. Pfandbriefe .		60,40	60,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		95,50	95,40
Diskonto-Comm.-Antheile		185,60	185,70
Oesterr. Creditaktien		171,00	170,90
Oesterr. Banknoten		172,80	172,95
Weizen:	April-Mai	201,75	197,00
	Mai-Juni	203,50	198,75
	Loco in New-York	1 d $5^1/_4$	1 d $1^3/_4$ c
Roggen:	loco	207,00	206,00
	April-Mai	205,00	200,50
	Mai-Juni	203,25	198,70
	Juni-Juli	201,00	196,70
Rüböl:	April-Mai	56,00	55,60
	Juli-August	55,50	55,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	64,70	64,60
	do. mit 70 M. do.	45,20	45,20
	April-Mai 70er	45,80	45,30
	Sept.-Okt. 70er	47,00	46,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	64,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,00	„	—,—	„
Februar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Februar 1892.

Wetter: feucht.

Weizen bleibt anhaltend flau, der Abzug stockt vollständig, 113 Pfd. hell 185 M., 118 Pfd. hell 190 M., 122 Pfd. hell 193 M., 127/28 Pfd. hell 199/200 M.

Roggen niedriger, je nach Qualität 194—204 M.

Gerste Brauw. 160—175 M.

Hafer 150—154 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Warschau, 6. Februar. Wasserstand der Weichsel heute 6 Uhr Morgens bei 2,84 Mtr. eisfrei.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Cölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75000 Mk.
2172 Geldgewinne mit 375000 Mk.
Ziehung 18. Februar cr.
à Loos 3 Mk., 1/2 Antheil 1,75, 1/4 1 Mk.
10/2 16 Mk., 10/4 9 Mk. Liste und Porto 30 Pfg.

Leo Joseph,
Bankgeschäft, Berlin W.,
Potsdamerstrasse 71.

Als Verlobte empfehlen sich:
Max Müller, Bäckermeister
Rosalie Rydzynska.
Mocker.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird
in der höheren und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 9. Februar cr.,
von Morgens 8 1/2 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 10. Februar cr.,
von Morgens 8 1/2 Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. Februar cr., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegen genommen werden.

Thorn, den 4. Februar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, von den städtischen Abholzungsländereien im Vorgelände von Fort IV, IVb und IVa Steine gegen Selbstwerbung durch den Käufer abzugeben.

Gefällige Offerten für den cbm wolle man bis 15. Februar d. J. an Herrn Oberförster **Baehr** richten.

Thorn, den 26. Januar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Schuhmachermeister **Johann Wolowski** hier verpachtet gewesene ca. 40 Ar große Stück Sandland, Bromberger Vorstadt Nr. 363, gegenüber dem neuen Lazareth gelangt für die Zeit vom 1. April cr. ab bis auf eine im Termin besonders zu verabredende Zeit zur weiteren öffentlichen meistbietenden Verpachtung.

Termin hierzu steht am **Donnerstag, den 11. Februar, Vorm. 10 Uhr,** im Dienstzimmer des Oberförsters auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen können vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 26. Januar 1892.
Der Magistrat.

18000 Mark

Kirchengeld, auf erste Hypothek **zu vergeben.** Näheres bei **R. Tarrey,** Thorn.

Gesucht auf durchaus sichere Hypothek
Mk. 6000
zum 1. April event. früher. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Große Lotterie zu Danzig: Hauptgewinne: 10000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 11. Februar. Loose a 1 Mk. 10 Pf.
Große Rothe Kreuz-Lotterie: Hauptgewinne: 15000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 15. März. Loose a 1 Mk. 10 Pf.
empfiehlt das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Große Lotterie zu Danzig.

Ziehung schon am 11. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 10000, Loose a Mk. 1,10.
Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung am 8. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 50000, Loose a Mk. 3,50.
Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 18. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 75000, Loose a Mk. 3,50 hält vorräthig die **Haupt-Agentur:**
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

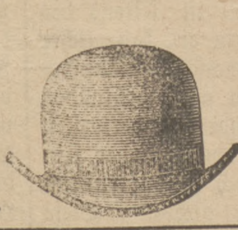
Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung 18. Februar cr.
und folgende Tage.
Hauptgewinne:
75000 M., 30000 M., 15000 M. etc.
Originalloose à 3 M.
Porto und Liste 30 Pf.
J. Eisenhardt,
Berlin C., Kaiser Wilhelm Str. 49.

Ziehung 18.-20. Februar.
Kölner Dombau-Geld-Loose
à M. 3.–, 1/2 Antheil 1,75, 1/4 M. 1.
Haupttreffer: **Mk. 75000, 30000.**
Kleinster Gewinn Mk. 50, nur baar Geld.
Georg Prerauer,
Bank-Geschäft,
Berlin S.W., Kommandantenstraße 7.
10/4 Mark 9.
Liste 30 Pfg.

Gute Kocherbsen
offerire billigst.
Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Gegen Kälte und Nässe sicher zu empfehlen!!

Filzschuhe in allen Sorten und Grössen,
Gummischuhe, nur ächte Russen,
Weimarische Jagdstiefel für Herren,
Jagdmützen in allen Formen,
Herren- und Knaben-Filzhüte
in den modernsten Farben und Formen.



Gustav Grundmann,
Hutmachermeister,
wohnhaft bei Hrn. **Dietrich & Sohn.**

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.

Laden und Wohnung vom 1. April zu haben.
C. Weiss, Culmerstraße 4.



G. Schnäpel, Hutmacher,
Schillerstr. 14, Hof, 1 Treppe,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Seiden- (Cylinder) und Filzhut-Reparatnren.

Grosse Berliner Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1.

Größte Fachschule, unter Leitung des alten Lehrpersonals des verstorbenen Direktor **Kuhn, garantirt** mit ihrem **anerkannt besten** System und ihrer **vorzüglichen** Unterrichtsmethode unbedingt gründlichste theoretische und practische Ausbildung in **Herren-, Damen-** und **Wäscheschneiderei.** Ausgebildeten wird **vollständig kostenfrei** Stellung als Zuschneider resp. Directrice nachgewiesen. Man achte genau auf unser Firma undespekgrati. AdreP 'gessetor **Die Direktion.**

Hohe Provision.

Eine der **ersten Schaumweinfabriken u. Weinhandlungen am Rhein sucht** für hiesigen Platz u. Umgegend einen, bei der feinen Privatkundschaft auf's Beste eingeführten **Vertreter** gegen **hohe Provision.** Offerten **sub O. G. 288** an die **Expedition dieses Blattes.**

Kreidezeichnungen

nach jeder Photographie, in Lebensgröße, werden täuschend ähnlich für Mark 21,00 ausgeführt von
R. Sultz.
Aufträge werden in der Buchhandlung von **Justus Wallis** und in meinem **Tapeten-Geschäft, Mauerstraße 20,** entgegen genommen.

Webers Postschule Stettin.
12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh. **Dir. Weber,** Deutschestr. 12.

Zu Postgehilfen bereitet vor **ohne Versprechungen Dr. Brandstätter,** ehemal. Postbeamter, Bromberg.

Einjähr. Ber. — Briefl. Unterr.
Bauschule Strelitz i. M.
Eintritt j. d. n Tag.
Bauschul-Dir. **Hittenkofer.**

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinne: 75000, 30000, 15000 M. Ziehung am 18. Februar. Loose a 3,50 M., halbe Antheile a 2 M. empfiehlt
das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg,
Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Filzschuhe und Stiefeletten
für Herren und Damen
verkaufe zu herabgesetzten Preisen,
sowie:

Reitstiefel.
Ballschuhe,
Gummischuhe,
Herrengamaschen,
passende Sporen,
Knabenstulpstiefel und
Knopfstiefeletten,
jeder Art, billigst bei
Reitstiefel.

J. Wittkowski,
25. Breitestrasse 25.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen usw. ist Richters
Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig

Apotheker Heißbauer's
schmerzstillender Zahnkitt
zum
Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht blos den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.**

Preis per Schachtel **Mk. 1,** per 1/2 Schachtel **60 Pf.,** zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **A. Koczwara.**

Gummi-Waarenfabrik, Raul & Cie., Paris,
vers. ihre unübertr. neuest. Fabrikate durch **„Versandgeschäft, Fregestr. 20, Leipzig".** Illustrirte Preisliste gratis.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flaç. 1 Mark.

Kohlen,
in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**
Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Ich habe mich in Mocker niedergelassen.
Mocker, den 1. Februar 1892.
Max Gembicki,
pract. Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.
Meine **Wohnung** befindet sich im Hause
„Concordia".

Schmerzlose
Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

---

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Altst. Markt (neb. d. Post.)

L. Basilius,
Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Luxus-Wagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig die
Wagen-Fabrik
von
Ed. Heymann,
Mocker bei Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Bernhard Leiser's Seilerei
Heiligegeiststrasse.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museum-Keller.
Cloakeimer stets vorräthig.

Das Geheimniss,
einen blendend weissen und zarten Tein zu erhalten, besteht in täglichen Waschungen mit
Walther's aromatischer Kräuter-
Theerschwefel-Seife.
Dieselbe beseitigt auch sofort **alle Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** acuter und chronischer Natur, **übelriechenden Schweiss etc.** Preis per Stück 50 Pf. bei
Anton Koczwara, Drog.

Glycerin-Schwefelmilchseife
Jährlicher Absatz 60000 St. aus der königlich bairischen Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; zur Erlangung eines schönen, sammetartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren **Anders & Co.,** in **Thorn.**

Walther's
Hühneraugen-Tod.
Flasche mit Pinsel 35 Pfg. bei
Anton Koczwara, Drog.

Lohnschnitt
übernimmt gegen mäßigen Preis
Louis Angermann.

Eine fast neue
Drehbank
mit 7 Fuß Spur ist sehr billig **zu verkaufen** in
Ostrowitt b. Schoensee.

Träber wird billig abgegeben bei
Th. Sponnagel.

Schützenhaus.
Sonntag, den 7. Februar 1892:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang **7 1/2 Uhr.** Entree **25 Pf.**
Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.
Der Saal ist gut geheizt!

Artushof.
Sonntag, den 7. Februar 1892:
Concert Friedemann.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Victoria-Theater.
Am Sonntag, den 7. Februar veranstaltet der hiesige
Pius-Verein
eine
theatralische Aufführung
zum wohlthätigen Zwecke, betitelt:
Dzieci starego miasta,
Novität mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Reservirter Platz und Loge 1,25 Mk., 1. Platz 1,00 Mk.. 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
Billets sind vorher bei **A. Mazurkiewicz** und **J. Tomaszewski,** Brückenstr., zu haben.
Zum Schluß:
Tanz.
Der Vorstand.

Sanitäts-



Kolonne.
Sonntag, 7., Nachm. 4 Uhr
unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe.**

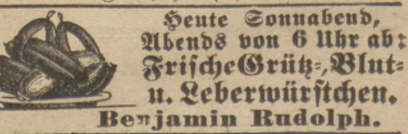
„Waldhäuschen".
Gartenhalle.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 7 Uhr.

Gesangs-Abtheilung.
Montag Uebung: Cravalleria musicana.

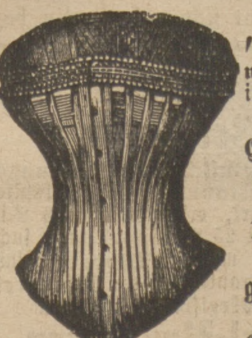
„Concordia",
Kaufmännischer Verein, Thorn.
Mittwoch, den 10. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
im **kleinen Schützenhaussaale:**
5. Stiftungsfest.
Concert, Vortrag und **Tanz.**

Thorner Tanzkränzchen-Club.
Sonnabend, den 13. Februar 1892:
Grosser Masken-Ball
im **Museum.**
8—9 Uhr: Empfang der Masken.
Nach der Demaskirung: Aufführung des
„Edelreigen".
Mit **Einlaßkarten** versehene Gäste haben auf der Gallerie freien Zutritt. **Masken** haben **nur** gegen Vorzeigung der **Einlaßkarten** resp. **Einladungen** Zutritt.

Tivoli. **Heute Sonntag:** **Frische Pfannkuchen.**



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.



„Corsets"
neuester Mode in größter Auswahl, sowie
Geradehalter
nach sanitären Vorschriften,
Umstands-Corsets,
gestr. Corsets
und
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer.

Sämmtlishe Bestandtheile zu
künstl. Blumen
bei **A. Kube,** Baderstr. 2, 2 Tr.
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Kirchliche Nachricht.
Montag, den 8. Februar cr, Nachmittags 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 32 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 7. Februar 1892.

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

34.) (Fortsetzung.)

XVII.

Paolo d'Aramonte bewohnt das Erdgeschoß einer am Strande gelegenen, in dichtem Olivenhain verborgenen Villa. Er und sein Kammerdiener sind die einzigen Insassen des ziemlich großen, aber in seinen oberen Stockwerken unvermiethet gebliebenen Hauses.

Der junge Mann fühlt sich hier beinahe so heimisch wie in dem Familienschlößchen der Aramonte am Posilippo bei Neapel. Derselbe Ausblick auf das blaue Meer, dieselbe ländliche Ruhe ringsum. Ein Schlafzimmer und Ankleidekabinet; ein hübscher mit Sommermöbel und lichten Tapeten ausgestatteter Salon, aus dessen Fensterthüren man direkt in den Garten hinabsteigen kann, — und nebenan ein als Rauch- und Arbeitszimmer in orientalischem Geschmack eingerichtetes Gemach: diese Wohnung ist auch ganz dazu geeignet, etwaigen Damenbesuch zu beherbergen.

„Signor Cavaliere," meldet der Kammerdiener, „eine Signora ist draußen und wünscht den Signor Cavaliere zu sprechen."

Paolo, der vor seinem Arbeitstische sitzt, mit Schreiben beschäftigt, springt auf. Die Meldung hat ihm einen Schlag versetzt. Der vor ihm liegende angefangene Brief war ein Liebesbrief — sollte etwa diejenige, an die er gerichtet war, magnetisch angezogen, das Wagniß gethan haben? . . . Unsinn! Die, an welche e r das Wagniß gethan, zu schreiben, die würde sicher nicht . . .

„Kennst Du sie? Wer ist sie? Was will sie?" fragt er erregt.

„Ich kenne die Signora nicht. Ihre Stimme hat furchtbar gezittert — Was sie will, weiß ich nicht —"

„Gleichviel — führe sie herein."

Er schließt die Mappe, in der der angefangene Brief liegt und — Spiegel ist keiner da — macht auf gut Glück einen Handgriff zur Glättung des Kravattenknotens — zur Aufzwirblung der Schnurrbartspitzen. Sein Herz klopft schneller . . . wer wird da eintreten?

Der persische Teppich, der als Portiere dient, wird zurückgeschoben —

„Signora Lolla — Sie? — Sie?" —

Er hat es mit ungeheucheltem Erstaunen ausgerufen — beinahe mit Schrecken und er macht einen Schritt zurück.

Lolla, welche einen andern Empfang erwartet, welche geglaubt, daß Paolo ihr mit einem Freudenschrei entgegenfliegen würde, ist jetzt so bestürzt, daß ihr die Besinnung zu vergehen droht. Sie schwankt und lehnt sich an die Wand.

Jetzt erst eilt Aramonte auf sie zu und indem er sie sanft auf einen nebenstehenden Sessel niederzwingt:

„Wie Sie zittern, Signora," sagt er theilnehmend, „wie bleich Sie sind! Ist Ihnen ein Unglück widerfahren? . . . kann ich Ihnen irgendwie dienlich sein?"

Sie nickt. „Ja, ich bin gekommen . . . einen Dienst von Ihnen zu verlangen . . . ich will nämlich . . . Lassen Sie mir zwei Minuten, mich zu erholen — noch kann ich nicht sprechen —"

Paolo geht an einen Schrank und holt eine Flasche und ein Gläschen hervor. Das letztere gießt er mit topasfarbigem Weine voll und reicht es der jungen Frau hin.

„Ein Tropfen Marsala . . ."

Sie schüttelt den Kopf.

„Es wird Ihnen gut thun . . . Ich beschwöre Sie —"

Lolla nimmt das Glas und nippt; dann stellt sie es wieder weg.

„Mir ist schon besser. Hören Sie mich an."

Paolo lehnt sich an ein neben Lolla's Sessel stehendes Trümeau und schaut auf sie herab: —

„Nun? Ich höre."

„Ich habe meinen Mann verlassen —"

Durch Aramontes Sinn fährt eine unangenehme Gedankenfolge: da haben wir's! — Hübsche Bescheerung: dem Gatten durchgegangen — dem Geliebten, der ich ja noch nicht bin, auf dem Hals —"

„Ihren Mann verlassen?" wiederholt er laut.

„Ich stehe jetzt allein auf der Welt — allein — allein! Auch von der Schwester habe ich mich losgesagt — auf alles verzichtet: auf meinen Namen, meinen Rang, mein Vermögen — — Nur einen Freund glaube ich noch zu besitzen und zu dem habe ich mich geflüchtet."

„Gnädige Frau — Lolla — theure Lolla — gewiß — ich — aber: Haben Sie nicht ein wenig unüberlegt gehandelt?"

Lolla springt auf:

„Oh, das ist zu arg!" ruft sie. „Was? Eine Frau kommt Ihnen sagen, daß sie alle Schiffe hinter sich verbrannt und Sie fragen, ob das nicht ein wenig unüberlegt sei! Ein wahnsinniger — ein Verzweiflungsakt war's, eine überdachte Klugheitsmaßregel allerdings nicht! Und das Unklügste dabei ist — wie mir jetzt scheinen will — das in Ihre Hilfe gesetzte Vertrauen."

Er faßt sie an beiden Händen:

„Nicht so ungestüm, schöne Lolla — ich muß mich allerdings glücklich schätzen, daß Sie, daß Du —"

Statt weiter zu sprechen, versucht er, sie an sich zu ziehen. Schließlich — obwohl sein Herz einer Andern gehört — diese ist unzweifelhaft eine liebreizende, verführerische Frau, die durch den Schritt, den sie da gethan, sich ihm offenbar in die Arme werfen will. — Ist es da nicht Ritterpflicht — eine recht angenehm zu erfüllende noch dazu, ihr diese Arme zu öffnen?

Vielleicht — obwohl sie das Gegentheil sich vorgenommen, — wäre sie ihm ans Herz gesunken. Aber Lolla hat es deutlich empfunden: d a s war Liebe nicht, was in seiner Art, sie zu empfangen, gelegen, und am allerwenigsten war das Liebe, was aus der versuchten Liebkosung sprach — das war Frechheit.

Mit einer heftigen Bewegung reißt sie ihre Hände aus den seinen los und weicht zurück!

„Signor Cavaliere, Sie scheinen mich ganz und gar zu verkennen. Ich bin nicht hier, um Ihnen — das vielleicht gar nicht gewünschte — Geschenk meiner selbst anzubieten, noch meine Existenz an die Ihre ketten zu wollen. Von einer Fessel habe ich mich frei gemacht und will mir keine neue schmieden. Nur mit Rath und That hätten Sie mir helfen sollen, meine Selbstständigkeit zu sichern. Ich will wieder Künstlerin werden — zur Bühne zurückkehren — ja, ich w a r Sängerin vor meiner Verheirathung. Sie selber sagten mir bei de la Rocque, daß ich in San Carlo auftreten könnte —"

„Das sage ich noch. Sie haben jene Arie hinreißend gesungen . . . . Wie kommt es, daß Sie eine Laufbahn verließen, die sich Ihnen doch so glänzend eröffnet haben muß?"

„Da irren Sie. Ich hatte das Unglück, an einem deutschen Provinz-Theater zu debütiren — da fühlte ich mich nicht in meinem rechten Fahrwasser und war ängstlich. Diese Angst aber, während ich mit Ihnen sang und besonders neulich bei de la Rocque, war wie weggezaubert . . . Da habe ich plötzlich Gewalt über mich und meine Kunst gewonnen — das Bewußtsein ist in mir erwacht, daß ich nunmehr die Kräfte hätte, mit Erfolg auf der Bühne zu singen . . . Nicht nur der Muth, auch die Stimme hat sich gekräftigt: ich weiß, daß ich jetzt als Künstlerin etwas gelten kann. Dazu kommt, daß mir durch Sie die Möglichkeit eröffnet ist (der Direktor von San Carlo ist ja ihr Freund?) gleich auf einer großen italienischen Bühne aufzutreten, wo ich mit einer einzigen oder zwei Rollen reussiren könnte. — Das ist ganz etwas Anderes, als das mühsame Durchdringen auf unseren kleinen Theatern, wo man fünfzig Opern lernen muß — französische und deutsche, klassische und leichte — und nur das Italienische gelingt mir — ich habe südliches Blut in den Adern — nur die Feuer-Rhythmen eines Verdi, die Honigmelodien eines Bellini gehen mir vom Herzen . . . in San Carlo will ich singen — das, mein Freund, ist's, wozu Sie mir verhelfen, mir die Hand reichen sollen!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. September 1890, 9. Februar 1891 und 22. Januar 1892 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Ein Hundert und Sechzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 3. Februar 1892.

Reichsbank-Directorium.

Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank und sämmtliche Reichsbank-Anstalten mit Kassen-Einrichtung.

Berlin: General-Direction der Seehandlungs-Societät, — Bank für Handel und Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest & Gelpcke, — Delbrück, Leo & Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., — Direction der Disconto-Gesellschaft, — Dresdner Bank, — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn & Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plaut, — Richter & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein, — Gebr. Schickler, — Robert Warschauer & Co.

Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Aachen.

Altona: W. S. Warburg.

Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co.

Bielefeld: Westfälische Bank.

Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — N. S. Nathalion Nachfolger.

Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhard Loose & Co., — J. Schultze & Wolde.

Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechslerbank, — E. Heymann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.

Cöln: Sal. Oppenheim jun. & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein.

Danzig: Danziger Privat-Actien-Bank.

Darmstadt: Bank für Handel und Industrie.

Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.

Dresden: Dresdner Bank, — Dresdner Bankverein, — Günther & Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.

Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.

Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten & Söhne.

Essen: Essener Credit-Anstalt.

Frankfurt a. Main: Deutsche Effecten- & Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreyfus & Co., — von Erlanger & Söhne, — Filiale der Bank für Handel und Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius & Co., — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild & Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. & E. Wertheimber.

Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.

Görlitz: Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz.

Halle a. S.: Hermann Arnhold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Halle'scher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.

Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, — L. Behrens & Söhne, — Commerz- und Discontobank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg & Co.

Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer & Sohn.

Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller & Cons., — Straus & Co.

Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. & Söhne.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Leipziger Bank, — Becker & Co.

Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler & Koch.

Mannheim: Deutsche Unionbank, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, — W. H. Ladenburg & Söhne, — Rheinische Creditbank.

München: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck & Co.

Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch & Co., — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimber.

Oldenburg: Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Grossherzogthums Posen.

Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich & Co.

Stettin: Wm. Schlutow.

Strassburg i. Elsass: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Credit in Elsass-Lothringen.

Stuttgart: Königl. Württembergische Hofbank, — Stahl & Federer, — Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum & Co., — Württemberg. Vereinsbank.

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

- 1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
- 1/4 " " " " " 6. April d. J.,
- 1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
- 1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 26. April 1886 (G.-S. S. 131), vom 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), vom 8. April 1889 (G.-S. S. 69), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) und vom 20. Juni 1891 (G.-S. S. 167) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanzministers den Nennbetrag von

Ein Hundert und Achtzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. Oktober fällig.

Berlin, den 3. Februar 1892.

Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät.

von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin, sämmtlichen Preussischen Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuer-Kassen, Reichs-Hauptbank in Berlin, Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, sämmtlichen innerhalb Preussens belegenen Reichsbank-Anstalten mit Kassen-Einrichtung, ferner in:

Berlin: Bank für Handel und Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest & Gelpcke, — Delbrück, Leo & Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., — Direction der Disconto-Gesellschaft, — Dresdner Bank, — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn & Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plaut, — Richter & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein, — Gebrüder Schickler, — Robert Warschauer & Co.

Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Aachen.

Altona: W. S. Warburg.

Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co.

Bielefeld: Westfälische Bank.

Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — N. S. Nathalion Nachfolger.

Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhard Loose & Co., — J. Schultze & Wolde.

Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechsler-Bank, — E. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.

Cöln: Sal. Oppenheim jun. & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein.

Danzig: Danziger Privat-Actien-Bank.

Darmstadt: Bank für Handel und Industrie.

Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.

Dresden: Dresdner Bank, — Dresdner Bank-Verein, — Güniher & Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.

Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.

Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten & Söhne.

Essen: Essener Credit-Anstalt.

Frankfurt a. Main: Deutsche Effecten- & Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreyfus & Co., — von Erlanger & Söhne, — Filiale der Bank für Handel und Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius & Co., — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild & Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. & E. Wertheimber.

Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.

Görlitz: Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz.

Halle a. S.: Hermann Arnhold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Halle'scher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.

Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, — L. Behrens & Söhne, — Commerz- und Discontobank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Norddeutsche Bank in Hamburg, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg & Co.

Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer & Sohn.

Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller & Cons., — Straus & Co.

Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. & Söhne.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Leipziger Bank, — Becker & Co.

Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler & Koch.

Mannheim: Deutsche Unionbank, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, W. H. Ladenburg & Söhne, — Rheinische Credit-Bank.

München: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck & Co.

Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch & Co., — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimber.

Oldenburg: Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Grossherzogthums Posen.

Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich & Co.

Stettin: Wm. Schlutow.

Strassburg i. Elsass: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Credit in Elsass-Lothringen.

Stuttgart: Königl. Württembergische Hofbank, — Stahl & Federer, — Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum & Co., — Württemberg. Vereinsbank.

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

- 1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
- 1/4 " " " " " 6. April d. J.,
- 1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
- 1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, von der General-Direction der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.